

neue Steuern eingeführt . . . u. a. Steuer auf neugeborene Kinder und Steuer auf Katzen. Tausende armer Bauern sehen keinen andern Ausweg, als ihre neugeborenen Kinder und ihre Katzen zu ertränken. Massenhinrichtungen gehören zur Tagesordnung. Millionen sterben vor Hunger. Die Saat wird bisweilen wieder aus der Erde ausgegraben, bevor sie aufzugehen begonnen hat. Söhne erwürgen aus Mitleid ihre alten Eltern. Schließlich wissen sich die Bauern keinen andern Rat, als auszuwandern . . . Sie verkaufen ihre Töchter und ziehen fort, nachdem sie noch die Kaufbriefe an die Türen der verlassenem Häuser geklebt haben. Auf allen Straßen liegen erfrorene, kälteblaue Kinderleichen. Die Bauern wandern und wandern tausend Meilen, bis an die sibirische Grenze, um sicher und in Frieden leben zu können. Es ist die größte Völkerwanderung unserer Tage, die Mandchurei und die drei östlichen Provinzen haben mit ihrer Unendlichkeit drei Millionen Menschen aus Schantung allein im Laufe der letzten Jahre verschlungen.

IV.

All das erscheint europäischen Lesern, die gewohnt sind, gesetzliche Zustände als die Regel zu betrachten, phantastisch; doch wenn man sich in China aufhält, rückt einem dieser Machtmißbrauch oft ganz dicht auf den Leib: Auf einem der Mittwochsempfänge Lady Bredons bemerkte ich einen jungen, vielleicht etwas zu eleganten jungen Mann, den Typ des internationalen Gigolo, er wurde Graf angeredet und trug einen romanhaft klingenden Namen. Das war einer der europäischen Flieger Tschang Tsung-tschangs, derselbe, der vor wenigen Jahren täglich Peking überflog und seine tödlichen Bomben auf die goldenen Dächer der Kaiserstadt abwarf. Nun tanzt er bei der führenden Dame der europäischen Kolonie. Tschang Tsung-tschang bewegte sich vor seiner Flucht gern unter den Fremden. Er traf eine verständige Auswahl unter seinen Neben-

frauen zum Tanztee im Grand Hotel de Peking und hatte auch für die europäischen und amerikanischen Damen des smart set etwas übrig. Einmal wurde er mitten in einem Foxtrot so begeistert von seiner Partnerin, daß er den Tanz unterbrach und mit einer diktatorischen Handbewegung nach einer seiner Nebenfrauen rief.

„Reich die Hände her!“ sagte er und warf, als sie gehorchte, einen abschätzenden Blick auf ihre vielen funkelnden Ringe. Worauf er ihr den teuersten vom Finger zog und ihn mit einer galanten Verbeugung der europäischen Dame überreichte. Die Nebenfrau entfernte sich gekränkt. Sie warf den Kopf zurück und sagte laut:

„Na, ein Glück, daß ich heute nicht meinen guten Schmuck angelegt hatte!“

V.

Der blaue Expresß hielt auf der Station Tsinanfu und konnte nicht weiterkommen: Die Strecke war durch einen Extrazug blockiert, der Tschang Tsung-tschangs Nebenfrauen beförderte. Es sind ja so viel, daß sie immer einen ganzen Zug brauchen. In dem blauen Expresß befand sich ein amerikanischer Legationssekretär, er wurde ungeduldig über den Aufenthalt und sandte eine energische Beschwerde an den Palast des Tupana. Sofort kam eine Entschuldigung zurück. Es wäre ein Skandal, daß der Verkehr nicht besser organisiert sei, der Expresßzug sollte sofort weiterbefördert werden, aber vorher müsse der Legationssekretär General Tschang die Ehre erweisen, sein Mittagsgast zu sein. Die andern Reisenden konnten so lange warten. Der junge Amerikaner, der aus einer puritanischen Neuengland-Familie stammte und daher alle möglichen Vorurteile gegen chinesische Moralbegriffe hatte, sah sich gezwungen, zum Palast zu fahren, wo der berüchtigte Tupan ein üppiges Diner angeordnet hatte. Sing-Song-Girls mit Streichinstrumenten besorgten die Tafelmusik. Ihr aufdringliches Parfüm von Jasmin und Moschus kitzelte den Amerikaner